

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 12

Artikel: Victor Adler und Friedrich Engels
Autor: Pollak, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur mit schwerer Sorge kann man dem Zeitpunkt entgegen-
sehen, zu dem eine in solcher Gesinnung heranwachsende Stu-
dentenschaft das R i c h t e r a m t bekleiden wird. Soweit man
nicht Hoffnungen auf die beruhigende Wirkung eines gereiften
Alters setzen will, wird bei diesem Nachwuchs jede Erwartung
aufzugeben sein, daß er uns ein Richtertum liefert, das gegen
das heutige sozialer eingestellt ist, den Arbeiter besser versteht,
die Grundgedanken der Demokratie richtiger zum Ausdruck
bringt. Im Gegenteil: Ist das heutige Richtertum deutsch-
national, so gehört der Nachwuchs jenen d e u t s c h v ö l -
k i s c h e n Kreisen an, die in den Deutschnationalen eine faule
Kompromißpartei erblicken.“

Victor Adler und Friedrich Engels.

Von O s k a r P o l l a k, Wien.

V i c t o r A d l e r, der ein volles Menschenleben für die
österreichischen Arbeiter gelebt, um einen Tag vor der Ausrufung
der österreichischen Republik zu sterben, war keine der sichtbarsten
und doch eine der größten Gestalten der II. Internationale: ein
Mann jener Zeit, die zwischen den heroischen Anfangskämpfen
und dem krisenhaften Zielsuchen des Sozialismus die Epoche
des A u f b a u e s d e r A r b e i t e r b e w e g u n g war.
Nicht mehr bloß Verkünder, Propagandisten, Propheten wie
die Marx und Bakunin, die Lassalle und Most und die tausend
unbekannten Märtyrer der Arbeiterbefreiung, die Männer der
I. Internationale; noch nicht Regierende, Volksbeauftragte,
Verantwortliche wie es heute und morgen bereits das Los so
vieler Sozialisten in der Welt; aber gerade dazwischen: Poli-
tiker, Praktiker, Führer von der Idee zur Wirklichkeit — das
waren die Bebel und Jaurès, die Keir Hardie und Plechanow,
das war auch Victor Adler. Kämpfer vom ersten bis zum
letzten Tage, vier Jahrzehnte lang der unermüdliche und un-
erbittliche Kritiker, der Erzieher des Proletariats der habs-
burgischen Monarchie, vier Tage lang Minister des werdenden
deutschösterreichischen Volksstaates: so ist er, als sich eben über
der Verwirrung und Verwüstung der Kriegszeit die Blutnebel
wieder zu heben begannen, in den Sielen gestorben.

In seinem Land, in dem Oesterreich, das zeit seiner Gegen-
wart andere beherrschten, aber er der Zukunft eroberte, war
dieser kleine Mann wahrhaftig der größte. Dort war er schlecht-
hin d e r K o p f, d e r F ü h r e r d e r A r b e i t e r k l a s s e; ihr „Doktor“,
wie ihn die Parteigenossen nannten. Und heute noch, da sein
Hinscheiden juist in jenem historischen Moment seinen Namen

geradezu zum legendären Symbol gemacht hat, wissen die österreichischen Arbeiter kein höheres Lob zu spenden, als daß, wenn Victor Adler das gesehen hätte, er zufrieden gewesen wäre. Und sie wissen dem Phänomen, daß Victor Adlers Sohn das unbestrittene Führererbe seines Vaters angetreten hat, nicht besser gerecht zu werden, als indem sie sagen, er mache es „wie der Alte“.

Dieses „Alten“ historische Sendung nun, seine unvergängliche Leistung war es, im nationalen Rahmen, im einzelnen Land zu vollbringen, was sich für die Gesamtheit der Arbeiterbewegung dann in der II. Internationale verkörperte: jenes Hinüberführen von der Theorie zur Praxis, von der Sekte zum politischen Machtfaktor. Einigung der Proletarier aller Länder; gemeinsamer Kampf um den Achtstundentag, um die Demokratie, gegen den Militarismus: das waren die Ziele der II. Internationale. Victor Adler hat die österreichischen Arbeiter geeinigt, hat sie das allgemeine Wahlrecht erkämpfen gelehrt, hat ihnen die Anfänge der Sozialpolitik, des Arbeiterschutzes errungen. Er führte sie von der Anarchisterei zur demokratischen Republik, vom Bruderkampf zwischen „Radikalen“ und „Gemäßigten“, dem er auf dem Parteitag von Hainfeld (1889) den Garauß machte, zur heute geschlossensten Partei der Internationale, vom unklaren und unsauberen Revoluzzertum eines Deukert zur theoretischen Blüte der zentristischen, austro-marxistischen Schule. Sein Element war die „Bewegung“, das tatsächliche Fortschreiten von der Propaganda zur Politik, von der Agitation zur erfolgreichen Aktion; und so stellte er gewissermaßen in seiner Person die Verbindung her zwischen Theorie und Praxis, zwischen der Arbeiterbewegung, die er aufbaute und gliederte, und dem Sozialismus, zwischen dem Vertrauensmann in der Gewerkschaft und dem Vertrauensmann und Lehrer des internationalen Proletariats: Friedrich Engels.

Davon erzählt der Briefwechsel zwischen Victor Adler und Friedrich Engels, der jüngst zur Feier von Victor Adlers siebenzigstem Geburtstag erschienen ist. Er ist vom Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie herausgegeben, von Friedrich Adler besorgt und eingeleitet und stellt das erste Heft einer auf zwölf Hefte berechneten Sammlung von Victor Adlers Aufsätzen, Reden und Briefen dar.*) Noch keine Biographie; noch findet in Oesterreich niemand Zeit zu dieser doch schon ersehnten Arbeit; nur Material dazu, Daten aus Victor Adlers großem Lebenswerk, Bausteine zu dem anderen großen Werk: Dieses Leben,

*) Verlag der Wiener Volksbuchhandlung.

das die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung in sich schließt, zu beschreiben.

Das vorliegende Heft zerfällt zeitlich und sachlich in zwei Teile: den eigentlichen Briefwechsel, der Adler und Engels verband, und die Artikel und Reden, die Victor Adler nach Engels' Tod dem Andenken des Freundes und der anderen Heroen des Sozialismus gewidmet hat. Und wieder weisen die beiden Teile in dieser eigenartigen Beziehung aufeinander hin, die Victor Adlers Leben erfüllt: daß der Führer und Lehrer hier Lernender war, um das Gelernte dort zu vermitteln, weiterzugeben. Wie Victor Adler aus dem Bezirksarrest, in den ihn das gemüthliche Habsburgerösterreich freigebigst einsperrte, an Engels schreibt und um Anweisung zum Studium des dritten Bandes „Kapital“ bittet (Engels antwortete darauf mit dem schon bekannten Brief, in dem er einen genauen Leitfaden zur Lektüre und die einzuhaltende Reihenfolge der Kapitel gibt); und wie dieser Victor Adler dann hinausgeht und den Arbeitern in einer wundervollen Sprache, ihnen verständlich, die Bedeutung dieses Werkes und dieser Männer erzählt und erklärt. Die beiden Reden Victor Adlers bei den Marxfeiern von 1893 und 1903 sind wahre Werte, unvergängliche Werke der sozialistischen Aufklärung: wie da der dumpfe Drang der Massen zur Erkenntnis geläutert wird, wie dem einfachen österreichischen Arbeiter aus den Sorgen und Nöten seines täglichen kleinen Kampfes heraus, ja gerade als die Ueberwindung, die Erlösung aus dieser alltäglichen Kleinheit und Kleinlichkeit, die Person, das Werk, die Idee Karl Marx' begreiflich gemacht wird, — das vermochte nur ein Mann, der selber ein Meister war.

Der Briefwechsel zwischen Victor Adler und Friedrich Engels zeigt die beiden in enger, schöner, alles Persönliche und Sachliche umfassender und verklärender Freundschaft. Und wieviel er darum auch an Sachlichem und Interessantem bringt, macht er doch vor allem die beiden Persönlichkeiten lebendig.

Friedrich Engels' Charakterbild, das wir schon kennen, fügt er kaum einen neuen Zug hinzu. Aber wieviel bekannte finden wir wieder! Da ist diese unglaubliche Energie im Wissen und Denken, die alle Zeitungen liest, alle Sprachen spricht, auf allen Gebieten zu Hause ist und das Größte wie das Kleinste mit der gleichen Sorgfalt behandelt. Da ist dieser erstaunliche Scharfblick, diese Klarheit und Raschheit des Urteils, dessen Träger nur einmal kurze Zeit in einem Lande gewesen zu sein braucht, um sofort — wie hier von Oesterreich — eine zutreffende Analyse seines geschichtlichen Aufbaus, seiner politischen Kräfte und Aussichten zu geben, als sie sich dem „gelernten Oesterreicher“ je enthüllt hätte. Da ist diese verblüffende Voraussicht, die auf

Grund der tiefen Einsicht in die gewerkschaftlichen Verhältnisse die Entwicklung vorauskennt, so daß der staunende Enkel sich fragt, woher denn Engels all das gekannt und gewußt habe, was wie für den heutigen Tag beobachtet und geschrieben scheint. Da ist der heitere Witz, die immer treffende Sprache und da ist endlich auch die vornehme Bescheidenheit und Uneigennützigkeit, die in der aufopferndsten Weise den Freund unterstützt und in der zartesten sich nichts davon merken läßt.

Ihm gegenüber Victor Adler, ebenso liebevoll und aufmerksam im Nehmen wie jener im Geben, dessen Menschlichkeit und Freundschaft immer wieder in der rührendsten Weise seine politischen Sorgen durchbricht. Denn selten sehen wir ihn in diesen Briefen anders als voller Sorgen — zu den Parteisorgen, die ihn nie loslassen, kommen persönliche, materielle und Familien-sorgen — und selbst wenn er nicht in Eile vom Redaktionstisch oder in unfreiwilliger Muße aus dem Gerichtsarrest schreibt, wie etwa in jenem Urlaubsbrief vom Gardasee (Dezember 1891), gerade da läßt ihn, den Rastlosen, stets an sich und für andere Arbeitenden der Augenblick des Innehaltens nur mit Zweifeln zu sich selbst kommen:

„... In der Tat, die ewige Agitations- und Organisationsarbeit, das Sich-Abquälen im kleinen und kleinsten verdummt und macht schließlich ganz borniert. Ich muß immer lachen, wenn die Leute bewundernd von den sogenannten „großen Opfern“ so vieler unserer Genossen reden, von Kerker usw. Das ist alles Pappenstiel! Aber der tägliche, stündliche Kampf mit der Dummheit, Kleinlichkeit, Brutalität im eigenen Lager, das wird nie gewogen, das versteht auch keiner, der es nicht durchgemacht. . . Verzeih, daß ich so sentimental bin — aber ich werde es eigentlich immer, sowie ich für einige Zeit außer Berührung mit den Arbeitern, mit der Masse komme. Zum Riesen-Untäus fehlt mir so ziemlich alles, aber das habe ich mit ihm gemein, daß ich mich kräftig und mutig fühle, so wie ich den Erdgeruch von Proletariern um mich spüre, während ich zusammenschnappe wie ein Taschentuch, wenn ich allein bin. . .“

Was Victor Adler sonst an Engels schreibt, ist mitten aus der wachsenden „Bewegung“ geschrieben. Das ist Victor Adler, der Führer, der die Wahlrechtskampagne einleitet, die nationalen Gegensätze meistert, dem Radikalismus im eigenen Lager den Generalstreikwahn ausredet, der Partei ihr Zentralorgan zuerst schreibt, dann als Tagblatt schafft, dabei immer alle Vorgänge, ja selbst alle Äußerungen in der Internationale genau verfolgt — und sich bei all dem stets, mit allen Sorgen und Fragen nach London wendet, um sich Rat zu holen und

Anerkennung und Aufmunterung zu ernten. Ja selbst zur letzten Notlüge muß diese beiden liebe Gewohnheit herhalten: als Engels bereits todkrank darniederliegt, verbirgt ihm Victor Adler den wahren Grund seiner Reise zu ihm unter dem Vorwand, ihn wegen der kommenden Wahlen um Rat fragen zu müssen. —

Und als Engels gestorben war, schrieb ihm der Freund einen Nachruf, wie selten einer geschrieben worden ist: voll Liebe und ohne Phrase. „Heute bestatten sie in London den besten Mann der Sozialdemokratie“, so beginnt er und schließt mit den Worten: „Großen Männern gegenüber gibt es nur eine Art von Dankbarkeit: von ihnen zu lernen und ihnen zu folgen. Das Proletariat aller Länder wird verstehen, dankbar zu sein. Sein Denkmal wird die Befreiung der Arbeiterklasse sein.“

Dieses Denkmal wird beiden errichtet sein, die ihm durch ihr Werk so machtvoll vorgearbeitet: Victor Adler und Friedrich Engels.

Die Geschichtsauffassung Silvio Gesells.

Von Hugo Saupé.

Der Genosse Grimm hat im März- und im Maiheft dieser Zeitschrift eingehend den Gegensatz zwischen Freigeldtheorie und Sozialismus dargelegt. Er hat dabei die wirtschaftstheoretische Seite behandelt und war bestrebt, das von Karl Marx errichtete ökonomische Gebäude in seiner ganzen Geschlossenheit der Gedankenwelt Silvio Gesells und seiner Freigeldjünger entgegenzustellen. Wir wollen hier zeigen, zu welchen Schlußfolgerungen Silvio Gesell auf historischem Gebiete gelangte. Ehe wir jedoch auf die geschichtlichen Leistungen Silvio Gesells eingehen, sei gestattet, den Erwiderungen Robert Grimms auf den Artikel von Fritz Schwarz einige weitere Bemerkungen hinzuzufügen.

1. Z e l l s t o f f w ä h r u n g u n d S c h w u n d g e l d.

In der Schweiz sind die Währungsverhältnisse durch die Folgen des Weltkrieges weniger stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Dagegen gehört Deutschland neben Oesterreich und den osteuropäischen Staaten zu den Ländern mit völlig zerrütteter Währung. Das Währungsproblem ist das Steckpferd der Freigeldleute und in dem Geld sehen sie die Wurzel aller Uebel, die die Menschheit betroffen haben. Eine der Hauptforderungen der Freigeldleute ist der Kampf gegen die Metallwährung. Gold und Silber seien es, die dem Geld die Möglichkeit geben, neben dem Zwecke, T a u s c h mittel zu sein, auch als S p a r mittel Verwendung zu finden. Das als Sparmittel aufgeschätzte Geld